

Allergieinformationsdienst vermittelt wissenschaftlich fundierte Informationen im Internet

Interview mit Ulrike Koller, Abteilung Kommunikation im Helmholtz Zentrum München



Frau Koller, Ihr Arbeitgeber ist das Helmholtz Zentrum München. Bitte schildern Sie kurz Fokus und Ziele dieser Forschungseinrichtung.

Das Helmholtz Zentrum München ist das Deutsche Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt. Wir erforschen die Entstehung von Volkskrankheiten im Kontext von Umweltfaktoren, Lebensstil und individueller genetischer Disposition und entwickeln neue Ansätze für Prävention, Diagnose und Therapie. Besonderen Fokus legt das Zentrum auf die Erforschung des Diabetes mellitus, von Allergien und chronischer Lungenerkrankungen. Unsere Mission als Forschungszentrum ist es, personalisierte medizinische Lösungen zur Prävention und Therapie von umweltbedingten Krankheiten für eine gesündere Gesellschaft zu entwickeln.

Bitte beschreiben Sie uns kurz Ihr Aufgabengebiet. Was hat Sie zur Aufnahme der Tätigkeit bewegt?

In der Abteilung Kommunikation des Helmholtz Zentrums München leite ich das interdisziplinäre Team „Informationsdienste und Wissenstransfer“. Hier bin ich verantwortlich für verschiedene Gesundheitsportale, darunter den Allergieinformationsdienst. Seit jeher bin ich geleitet von dem Ziel, mit meiner Arbeit

einen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz bei Menschen zu leisten. Dabei ist es mir insbesondere wichtig, ein Maximum an Qualität der Gesundheitsinformation einzufordern. Daher engagiere ich mich mit meinem Team dafür, dass Menschen egal welchen Hintergrunds verständliche, aktuelle und wissenschaftlich fundierte Information aus der Forschung erhalten.

Im Jahre 2007 initiierte der damalige Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Horst Seehofer, den „Aktionsplan gegen Allergien“ mit dem Ziel das Allergierisiko in der Bevölkerung zu senken. Als ein Handlungsschwerpunkt wurde das Handlungsfeld „Kommunikation“ benannt. Ist der Allergieinformationsdienst ein Überbleibsel aus diesem inzwischen eingestellten Aktionsplan?

Im Rahmen des auf Initiative des damaligen Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz aufgesetzten Aktionsplans gegen Allergien war ein Online-Portal aufgebaut, aber nicht längerfristig weitergeführt worden. Im Jahr 2016 initiierte und förderte das Bundesministerium für Gesundheit den Aufbau des Allergieinformationsdienstes am Helmholtz Zentrum München. Die Inhalte des damaligen Portals wurden seinerzeit gesichtet und flossen soweit möglich ein.

Seit 2017 koordinieren Sie den Allergieinformationsdienst. Wer ist Träger, welche Ziele verfolgt dieses online-basierte Informationsportal?

Träger ist das Helmholtz Zentrum München. Unser Ziel ist es, Betroffenen und der interessierten Öffentlichkeit wissenschaftlich fundierte Information über Allergien zugänglich zu machen und damit die Gesundheitskompetenz zu Allergien in der Bevölkerung zu stärken.

Dazu werden vorhandenes Wissen und neue Forschungsergebnisse aus Allergieforschung und Allergologie qualitätsgesichert und verständlich aufbereitet und gebündelt.

Wird dieses Portal zeitlich begrenzt gefördert oder ist es als Dauereinrichtung konzipiert?

Das Bundesministerium für Gesundheit hat den Aufbau des Allergieinformationsdienstes gefördert. Das Helmholtz Zentrum München führt das Portal nun weiter. Darüber hinaus sind wir auf der Suche nach zusätzlichen Finanzierungsquellen, um die Reichweite und Wirkung unserer Dienste weiter zu verbessern.

Im Internet werden am Thema Allergien Interessierte und von Allergien Betroffene mit Informationen, Wundermitteln und Heilsversprechen bombardiert. Wer sondiert und filtert bei Ihnen die Themen und wer verfasst und begutachtet die Informationen für die Veröffentlichung im Internet?

Das ist ein sehr zentraler Aspekt unserer Arbeit, denn an die Inhalte werden streng definierte Qualitätskriterien angelegt. Diese sind in einem Methodenpapier festgeschrieben und folgen fachlicherseits den Vorgaben von Wissenschaft und Allergologie im Sinne einer evidenzbasierten, leitliniengerechten Gesundheitsinformation. Die Basistexte werden von einem wissenschaftlichen Beirat geprüft, dem renommierte WissenschaftlerInnen angehören. Das Redaktionsteam setzt sich aus NaturwissenschaftlerInnen und MedizinerInnen zusammen. Hier gilt für das Schreiben und Veröffentlichen von Nachrichten ein strenges Vier-Augen-Prinzip.

Wie unabhängig ist Ihr Portal von der Pharmaindustrie und Anbietern von medizinischen Hilfsmitteln?

Der Allergieinformationsdienst arbeitet unabhängig von industriellen Interessen und nimmt in seinem Internetangebot grundsätzlich keine Werbung auf. Produkte und Marken sowie andere kommerzielle Angebote werden namentlich nur genannt, wenn es dazu keine anderen, vergleichbaren Produkte oder Angebote auf dem Markt gibt. Empfehlungen für einzelne Wirksubstanzen, Produkte oder kommerzielle Angebote gibt der Allergieinformationsdienst nur, wenn sie gemäß den Qualitätsrichtlinien begründet und damit durch entsprechend seriöse Quellen belegt sind. Auch ein Sponsoring findet nicht statt.

Interview

Nicht alle Allergikerinnen und Allergiker verfügen über einen Internetzugang. Geben Sie auch Informationen in gedruckter Form weiter?

Wir waren uns von Anfang an bewusst, dass wir über das Internet nicht alle Menschen erreichen können. Daher haben wir parallel zu unserem Online-Portal eine Reihe mit Faktenblättern zu zentralen Fragestellungen für Allergiker aufgelegt. Wir stellen darin die wichtigsten allergischen Krankheitsbilder wie Heuschnupfen, Asthma oder Nahrungsmittelallergien vor und beantworten vor allem praxisorientierte Fragen etwa zur Basistherapie bei Neurodermitis oder zu Möglichkeiten der Reduktion der Pollenbelastung. Die Faktenblätter können beim Helmholtz Zentrum München in Einzelexemplaren kostenlos bestellt werden.

Darüber hinaus bieten wir weitere Materialien aus unserem Downloadbereich in gedruckter Form an, so etwa eine Checkliste für die Vorbereitung zum Arztbesuch oder verschiedene Symptom-Tagebücher.

Das Jahr 2020 wird vom Corona-Virus beherrscht. Geraten hierdurch Allergien als Volkskrankheiten aus dem Fokus? Sieht Ihr wissenschaftlicher Beirat und das Helmholtz Zentrum München eine stärkere Gefährdung für Betroffene mit Asthma und Allergien durch das Virus?

Viele Menschen mit Allergien, insbesondere allergischem Asthma waren zu Beginn der Krise sehr verunsichert über Meldungen zu einem erhöhten Infektionsrisiko oder einer größeren Gefahr für schwerere Verläufe einer COVID-19-Erkrankung. Der Allergieinformationsdienst setzte daher bereits im März einen Themenschwerpunkt „Coronavirus, SARS-CoV-2 und COVID-19“ auf. Hier haben wir für Betroffene mit Allergien aktuelles, evidenzbasiertes Wissen zusammengestellt und neue Erkenntnisse laufend ergänzt.

Inzwischen gibt es ja immer deutlichere Hinweise, dass etwa eine Asthma-Erkrankung kein erhöhtes Risiko für einen schweren Verlauf darstellt. Drei große Fachgesellschaften, aus denen Vertreterinnen und Vertreter auch Mitglieder in unserem wissenschaftlichen Beirat sind, haben eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, wonach Menschen mit Asthma auch und gerade in Zeiten der Corona-Pandemie ihre Medi-

kamente wie gewohnt einnehmen und etwa die inhalative Asthma-Behandlung aufrechterhalten sollen.

Sucht der Allergieinformationsdienst Kontakt zu Selbsthilfegruppen und Patientenorganisationen wie dem AVE e.V.? Wenn ja: in welcher Form erfolgt der Austausch und wie können Sie sich eine verstärkte Zusammenarbeit vorstellen?

Die enge Zusammenarbeit mit Patientenorganisationen und Selbsthilfegruppen ist uns ein zentrales Anliegen. Dazu haben wir von Anbeginn an einen Runden Tisch mit VertreterInnen dieser so wichtigen Institutionen eingerichtet. So erhalten wir wertvolle Anregungen über Bedarfe und offene Fragen, die wir gerne für die Weiterentwicklung des Portals und Ausrichtung auf die Bedürfnisse unserer Zielgruppe aufgreifen. **Auch der AVE e.V. sitzt seit Anfang an mit an diesem Runden Tisch, worüber wir sehr dankbar sind.**

Und natürlich sind wir sehr froh um Ihre Hilfe, unser Portal noch bekannter zu machen. Ohne diese wertvolle Zusammenarbeit wäre der Allergieinformationsdienst längst nicht so sichtbar, wie er heute ist. Viele Tausend Betroffene besuchen jedes Jahr unsere Seiten auf der Suche nach qualitätsgeprüfter Information.

Frau Koller, wir bedanken uns für das Gespräch.

Das Interview führte *Andreas Steneberg*.



Das Helmholtz Zentrum München betreibt den Allergieinformationsdienst als kostenloses Angebot für Patientinnen und Patienten, deren Angehörige und andere Interessierte. Das Bundesministerium für Gesundheit hat den Aufbau des Allergieinformationsdienstes gefördert. Im Hintergrund steht ein Team von renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und klinisch tätigen Ärztinnen und Ärzten. Durch die direkte Anbindung an die Forschung garantiert der Allergieinformationsdienst Aktualität, Neutralität und Qualität seiner Informationen.

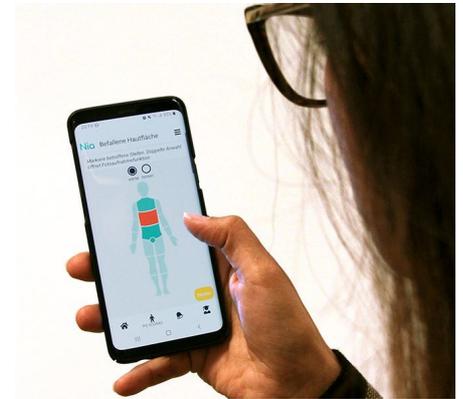
Kontakt

Helmholtz Zentrum München
Allergieinformationsdienst
Ingolstädter Landstraße 1
D-85764 Neuherberg

<https://www.allergieinformationsdienst.de>
Email: info@allergieinformationsdienst.de

DAK-Studie: Jedes zwölfte Kind leidet an Neurodermitis

Kasse bietet App zum Umgang mit chronischer Hauterkrankung



4,5 Millionen Menschen leiden in Deutschland an Neurodermitis. Jedes zwölfte Kind ist betroffen. Vor allem kleine Kinder zwischen einem und vier Jahren leiden an der chronisch entzündlichen Hautkrankheit. Das geht aus dem Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit hervor. Damit ist Neurodermitis die am meisten verbreitete chronische Erkrankung im Kindes- und Jugendalter. Die Krankenkasse bietet deshalb ab sofort eine neuartige, schnelle personalisierte Hilfe für Versicherte mit Kindern bis acht Jahren: Die App „Nia“ basiert auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und hilft Eltern im Umgang mit Neurodermitis. Sie ist damit eine sinnvolle Ergänzung zur kinderärztlichen Behandlung.

Personalisierte Infos, Tagebuch und Arzt-Report

Mit der Nia-App können Symptome wie Juckreiz oder Schlafstörungen sowie auftretende Erkrankungsschübe unkompliziert dokumentiert werden. Darüber hinaus sind wichtige Informationen der Arbeitsgemeinschaft Neurodermitis-schulung (AGNES) enthalten. Sie klären beispielsweise über Medikamente und Körperpflege auf. Auch der Einfluss von bestimmten Lebensmitteln, Bewegung und der Psyche auf die Erkrankung wird thematisiert.

Das neue DAK-Angebot können Versicherte im Rahmen einer Pilotphase bis zum Jahresende 2020 nutzen.

Weitere Informationen zur Nia-App gibt es auf www.dak.de/nia

Quelle: DAK, 01. Juli 2020